

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
am letztem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Pauderfütchen“ und „Allgemeine Wäner-Zeitung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementpreis pro Quartal Mk. 1.20
= (ohne Trägerlohn oder Postgebühr.) =
Inseratenpreis pro sechsspaltige Petitzeile 15 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Erlenne in Oestrich und Eltville.

Feuilleton No. 88

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

No. 130

Samstag, den 21. Oktober 1916.

67. Jahrgang

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfasst 2 Blätter
(8 Seiten).

Hierzu illustriertes „Pauderfütchen“
Nummer 43.

Ämtlicher Teil.

Vetr. Kartoffelversorgung.

Vom 14. Oktober 1916.

Auf Grund der Bekanntmachung über Kriegsmassnahmen zur
Sicherstellung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (Reichs-
Gesetzbl. S. 401) wird verordnet:

§ 1. Die Regelung der Versorgung der Bevölkerung mit
Speisekartoffeln (§ 2 der Bekanntmachung über die Kartoffel-
versorgung vom 26. Juni 1916, Reichs-Gesetzbl. S. 590) hat nach
dem Grundgesetz zu erfolgen, daß bis zum 15. August 1917 nicht
mehr als 1 1/2 Pfund Kartoffeln für den Tag und Kopf der Be-
völkerung durchschnittlich verwendet werden dürfen. Dabei ist vor-
zuschreiben, daß der Kartoffelerzeuger aus den Tag und Kopf bis
1 1/2 Pfund Kartoffeln seiner Ernte für sich und für jeden Ange-
hörigen seiner Wirtschaft verwenden darf, während im übrigen
der Tageskopfsatz auf höchstens 1 Pfund Kartoffeln mit der Maß-
gabe festzusetzen ist, daß der Schwerarbeiter eine tägliche Zulage
bis 1 Pfund Kartoffeln erhält.

§ 2. Kartoffeln, Kartoffelsäcke, Kartoffelsäckemehl sowie
Erzeugnisse der Kartoffelverarbeitungsindustrie, vorbehaltlich der Vor-
schrift im Abs. 2, nicht veräußert werden.

Kartoffeln, die als Speisekartoffeln oder als Fabrikkartoffeln
nicht verwendbar sind, dürfen an Schweine und an Federvieh
und, soweit die Verfütterung an Schweine und an Federvieh
nicht möglich ist, auch an andere Tiere verfüttert werden.

§ 3. Es ist verboten, Kartoffeln einzufahren und die an die
Trockenkartoffel-Verwertungsgesellschaft m. b. H. in Berlin
abzuliefernden Mengen zu veräußern oder mit anderen Gegen-
ständen zu vermengen.

§ 4. Der Handel und der Verkehr mit Speisekartoffeln ist bis
auf weiteres verboten. Verträge über Lieferung von Speisekar-
toffeln gelten, soweit die Lieferung nicht bis zum 20. Oktober
1916 erfolgt ist, als aufgehoben.

§ 5. Als Kommunalverband im Sinne dieser Verordnung gilt
die von der Landeszentralbehörde gemäß § 11 der Bekanntmachung
über die Kartoffelversorgung vom 26. Juni 1916 (Reichs-Gesetzbl.
S. 590) bestimmte Behörde.

§ 6. Wer den Vorschriften im § 2 Abs. 1, § 3, § 4 Abs. 1
zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit
Geldstrafe bis zu hundert Mark oder mit einer dieser Strafen
bestraft. Neben der Strafe können die Vorräte, auf die sich die
strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter
gehören oder nicht, eingezogen werden.

§ 7. Die Bekanntmachung über die Verfütterung von Kar-
toffeln vom 23. September 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 1075) wird
aufgehoben.

§ 8. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung
in Kraft.

Berlin, den 14. Oktober 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers,
Dr. Helfferich.

Anordnung

zur Regelung des Verbrauchs von Speisekartoffeln.

In Anwendung der Nr. 3 unserer Anordnung vom 12. v. Mts.
(Rheingauer Anzeiger Nr. 117 und Rheingauer Bürgerfreund
Nr. 118) wird der zulässige Verbrauch an Speisekartoffeln bis auf
weiteres festgesetzt auf eine Tageskopfmenge von

- 1 1/2 Pfund für Kartoffelerzeuger,
- 1 Pfund für Kartoffelverbraucher.

Schwerarbeiter erhalten eine Zulage bis zu einem Pfund täg-
lich. Die näheren Bestimmungen trifft der Gemeindevorstand.

Unberührt bleiben die besonderen Bestimmungen über den zu-
lässigen Tagesverbrauch von Kriegsgefangenen, Lazarettinsassen usw.
Auf die Tageskopfmenge von einem Pfund haben auch die
einigen Verbraucher nur Anspruch, die einen Teil ihres Bedarfs
selbst erzeugen.

Rheinsheim a. Rh., den 19. Oktober 1916.

Der Kreisaußschuß des Rheingaukreises.

Die ernste Frage.

(Am Wochenabschluss.)

Er. Hell, wie der Klang der Schiffsglocke, der zur
Mahlzeit ruft, tönt jene Nachricht an unser Ohr, daß der
deutsche Gesandte in Christiania gegen die norwegische
U-Boot-Berordnung „nachdrückliche Verwahrung“ ein-
gelegt. Das Problem steht wieder vor uns, dessen Wachen
und Schwellen des öfteren mit Scheinwerferlicht abzu-
leuchten versucht wurde. Die ernste Frage ist da, die in
der vergangenen Woche uns fast täglich neuen Anstoß gab
zum Nachdenken und Erwägen.

Wie es zu verhindern sei, daß die Neutralen immer
mehr hineinwachsen in Englands Kriegswirtschaftsleib,
bis sie auch politisch vom Herzblut des englischen Welt-
reichs leben und genährt werden und der Entschluß zum
völligen Abbruch gegen Deutschland, zuletzt womöglich gar
zu offener Feindseligkeit wider aus, ihre Werten durch-
wält — darum handelt es sich.

„All the world enemy of Germany.“ („Die ganze
Welt Deutschlands Feind“) — seit einem Jahr ruft Eng-
land dies Schlagwort in die Welt hinaus; und in vielen

Zeitungen Nordamerikas steht in unzähligen Seitenüber-
schriften, Artikelüberschriften, Kapitelüberschriften dies
Schlagwort wieder. Nicht nur in „anglo-sächsischen“ Or-
ganen; sondern auch in neutral bestrebten. Man sieht zum
Teil dort drüben schon unbewußt unter der Wirkung des
britischen Gehörtes. Daß es gefährlich ist, geht hieraus
hervor.

Gegenüber Norwegen hat die deutsche Reichsregierung
nun also zum erstenmal eine ernsthafte diplomatische Waffe
erheben müssen. Eine „nachdrückliche Verwahrung“ wurde
uns angezeigt. Es steht hier also schon Gewölk am Himmel.
Gewiß hat vor einiger Zeit auch Schweden seine Küsten-
gewässer in bestimmtem Umfange fremden Kriegsschiffen
verboten. Aber doch nur auf Grund peinlicher Erfah-
rungen. Nur, weil russische und englische U-Boote mitten aus
schwedischen Staatshoheitsgebiet hinweg Brisen zu machen,
Schiffe zu versenken, fremde Kaufmänner abzuführen sich
nicht scheuten haben. Selbst schwedische Inseln und
schwedisches Küstenland wurden bei solchen Gelegenheiten
wohl einmal mit ein paar Granatsplittern bedacht. Dagegen
setzte sich Schweden zur Wehr. Norwegen dagegen hat nicht
eine einzige Erfahrung mit deutschen U-Booten in seinen
Küstengewässern gemacht, weil unsere tapferen Unterseefahr-
zeuge, die im nördlichen Eismeer Jagd machen auf Dampfer-
aufzügen aus Nordamerika und England für Rußland und Ru-
manien, es gar nicht nötig haben, unterwegs neutrale Häfen
anzulassen und sich Mithilfe zu erbitten. In der
Aufregung über ihr gestörtes goldenes Frachtgeschäft in
Bannwaren für alle Feinde Deutschlands hatte
allerdings die norwegische Schiffsverkehrs-
behörde auch ein großer Teil der deutschgegerne politischen
Zeitungen Norwegens einen gegenständlichen Verdacht ge-
äußert. Der Verdacht ist aber erstens nicht erwiesen und
zweitens seit der Landung unseres U 53 vor der nord-
amerikanischen Marinestation in Newport erweislich
harmlos. Darum bleibt für jenes völkerrechtlich nicht
zu begründende Verbot allein der anmaßliche Befehl
des Vierzehntages nachgeblieben; und das bedeutet
eine unneutrale Handlung Norwegens und einen
unfreundlichen Akt gegen Deutschland, da das
Verbot sich praktisch nur gegen deutsche Kriegsfahr-
zeuge richten kann. Im Fall einer Havarie — das er-
schwert den Vorgang — würde also ein deutsches U-Boot
nur unter der Gefahr, sofort zusammengebrochen zu
werden, sich der norwegischen Küste nähern können. Hier
schimmert die Völkerrechtswidrigkeit des norwegischen Vor-
gehens also besonders deutlich hervor.

Aber auch in Schweden weiterleuchtet es bedenklich.
Die Regierung in Stockholm hat sich entschlossen, dem bisher
immer abgelehnten englischen Ansuchen „vorläufig“ entgegen-
zukommen, das von jeder schwimmenden schwedischen Wäre
nicht nur die Bescheinigung fordert, daß sie rein schwedi-
sches Erzeugnis oder schwedischer Bedarf sei, sondern auch
die, daß kein feindlicher Untertan irgendwie „interessiert“
sei an Herstellung oder Bezug. Das wäre der Beginn der
inner-wirtschaftlichen britischen Handels-
kontrolle, wie wir sie, verchieden abgefeilt, in Holland,
Norwegen und der Schweiz bereits haben. Das ergibt
eine Schlußfolgerung, aus der die englischen „schwarzen Listen“
binnen Vierteljahrfrist entstehen. Das ergibt denn
schließlich einen neutralitätswidrigen handelspolitischen
Abbruch gegen Deutschland; es ergibt die Um-
klammerung Schwedens durch die Arme des englischen
Polypen. Der Schluß der politischen Feindschaft
steht nach Englands Willen am Ende dieser Reihe.

Selbstamtweise drangen zu gleicher Zeit Gerüchte
über den Sund herüber, als ob der schwedische Minister-
präsident Hammarskjöld, der Vertreter einer selbstbe-
wussten Neutralitätspolitik, aus seinem Amte scheide
und daß dann der auswärtige Minister Wallenberg
allein die Fäden ergreifen werde, er, der ja durch Bank-
gesellschaften und Großhandelshäuser mit Frankreich und
Rußland, besonders aber mit England überaus eng ver-
bunden ist. Selbstamtweise blieb es ferner, daß die
schwedischen Vertreter zur Vespierung englisch-schwedischer
„Handels“-Fragen aus Fremdschaft für das herrliche Eng-
land noch früher nach London reisen wollten, als es un-
vermeidlich sei. Und endlich vernahmen wir, daß die
schwedische Staatsbahnleitung Kommissare nach London
senden wird, um die Frage einer Dampffahrten-Ver-
bindung zwischen England und Schweden genauer
zu erörtern.

Swar wird ein Teil dieser Meldungen bestritten; be-
treffs eines anderen Teils gilt es abzuwarten. Aber nach
leiser Umarmung Schwedens durch die ebenso brutale
wie listige Wirtschafts- und Handelspolitik Englands steht
das alles zusammengekommen doch aus. England ver-
fährt bei solchen Einfällen in die Souveränität neutraler
Länder zunächst immer fein fädelnd. Aber wenn es erst
die Hand der Kontrolle drin hat in der fremden Wirt-
schaft, reißt es von Monat zu Monat neue Rechte an sich;
und der Schwächere muß nachgeben, wenn er nicht allen
bisherigen Vorteil preisgeben will.

Holland, Dänemark, Schweiz und Norwegen stellen
nur eine Stufenleiter dar, auf deren obersten Sprossen
Portugal steht und das arme — Griechenland.

Norwegen und auch Schweden: Hatt Acht! Deutsch-
land wahre deine Rechte. Nicht der Politiker des Welt-
kriegs braucht zu kommen, um zu warnen. Schlägt euren
Schiffen auf und laßt bei ihm:

„Seine Handelsflotte streckt der Briten
Gierig wie Polopenarme aus —
Und das Reich der freien Amphitrite
Wacht' er schliefen wie sein eigen Haus“ ...

Der Weltkrieg.

Ämtliche deutsche Heeresberichte.

An der Somme sind neue Anstürme unserer Gegner
unter schwersten Verlusten zusammengebrochen. Im Süd-
osten sind unsere Truppen dabei, die Eingänge nach
Rumänien zu erzwingen.

Erfolgreicher Großkampftag an der Somme.
Fortschritte an der rumänischen Grenze.

Großes Hauptquartier, 19. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Nördlich der
Somme gestern wieder ein erfolgreicher Großkampftag!
In schwerem Ringen ist ein neuer Durchbruchversuch
der Engländer zwischen Le Sars und Morval vereitelt
worden.

Ihre Angriffe, die dort vom Morgengrauen bis zum
Mittag gegen unsere zähe verteidigten, im Nahkampf ge-
haltenen oder durch Gegenstoß wiedergewonnenen Stellungen
geführt wurden, sind zum Teil schon in unserem starken,
gut geleiteten Artilleriefeuer gescheitert. — Unbedeutender
Geländegewinn der Engländer nördlich von Caucourt
l'Abbaye und Guendecourt, der Franzosen in Sailly und
auf dem Südrand der Somme zwischen Biaches und La
Maisonnette bei einem Angriff in den Abendstunden gleicht
die schweren, blutigen Verluste der Gegner nicht aus.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold
von Bayern. Nördlich von Sinawka wurden feindliche
Gräben auf dem Westufer des Stachod genommen, bei
Dubnow Angriffe russischer Gardetruppen verlustreich für
den Gegner abgewiesen.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erz-
herzog Carl. In den Bässen über die rumänischen
Grenzen sind erfolgreiche Kämpfe im Gange.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei der
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von
Madenen keine besonderen Ereignisse.

Macedonische Front. In der Cerna haben sich neue
Kämpfe entwickelt.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Im Westen wurden den Engländern auch ihre kleinen
lokalen Erfolge vom 18. d. Mts. wieder entzissen. Im
Osten erlitten die Russen eine neue schwere Niederlage.

Russische Stellung bei Swistelniki erklärt.

14 Offiziere, 2050 Mann gefangen, 11 Maschinen-
gewehre erbeutet.

Großes Hauptquartier, 20. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Bei regneri-
chem Wetter blieb der gegenseitige Artilleriekampf
auf beiden Somme-Ufern lebhaft. — Ein An-
griff entriß den Engländern den größten Teil der
am 18. Oktober in ihrer Hand gebliebenen Gräben
westlich der Straße Caucourt l'Abbaye-Le Parque. —
In den Abendstunden scheiterten Vorstöße englischer Ab-
teilungen nördlich von Courcellette und östlich von Le
Sars. — Nachträglich wird gemeldet, daß die Engländer
sich bei dem letzten großen Angriff auch einiger von ihnen
zu gerühmten Panzerkraftwagen (Tanks) bedienten. Drei
liegen durch unser Artilleriefeuer zerstört vor unseren
Linien.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold
von Bayern. Vor den von uns gewonnenen Stellungen
nördlich von Sinawka am Stachod brachen mehrere
russische Gegenangriffe verlustreich zusammen.

Südwestlich von Swistelniki auf dem Karajowka-
Befestigung führten deutsche Bataillone eine wichtige russische
Gefechtsstellung mit ihren Aufschlüssen und schlugen Wieder-
eroberungsversuche blutig ab. Der Gegner ließ hier
wiederum 14 Offiziere, 2050 Mann und 11 Maschinen-
gewehre in unserer Hand.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog
Carl. Im Südteil der verschneiten Waldcarpathen wurde
der Feind vom Gipfel des Rusului geworfen. — In den
siebenbürgischen Grenzklüften nehmen die Kämpfe ihren
Fortgang.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von
Madenen. Die Gefechtsstätigkeit an der Dobrubsha-
Front ist lebhafter geworden.

Macedonische Front. Nach anfänglichem Erfolg
wurde ein serbischer Angriff im Cerna-Bogen zum Stehen
gebracht. — Nördlich der Rida Planina und südwestlich
des Doiran-Passes scheiterten feindliche Teilvorstöße.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Wer Laubheu sammelt und verfüttert, erfüllt
eine vaterländische Pflicht!

Der Kaiser an der Westfront.

(Amtlich.) WTB. Berlin, 20. Oktober.

Der Kaiser weist seit einigen Tagen bei den Truppen an der Westfront. Am 17. Oktober besichtigte er bei Merx les Bas in Gegenwart des Heerführers Kronprinz Wilhelm Teile der Angriffsstruppen vor Verdun und nahm den Vortrag der Generale v. Lothow und Freiherr v. Quettwitz entgegen. Nach Besichtigung von Refruten-depots, Landsturmtruppen und eines vom Kreise Wolmir-feld gestifteten Soldaten-Erholungsheims begab sich der Kaiser in Begleitung des Kronprinzen weiter in den Befehlssbereich des Generals von Mudra und anschließend am 18. zur Armee des Generalobersten v. Einem. — Er verlieh dem Generalobersten v. Einem und den Generalen der Infanterie v. Mudra und v. Zwehl das Eichenlaub zum Orden Pour le mérite und den Truppen eine Anzahl Eiserne Kreuze erster und zweiter Klasse.

Die Lage in Ostafrika.

Nach einer Neutermeldung halten die belgischen Truppen unter General Tombeur jetzt den Teil Deutsch-Ostafrikas westlich der Zentralfestung vom Tanganjika-See nach Tabora und in einem Abstand von 65 Kilometer östlich von diesem Orte besetzt. Die sämtlichen von den Deutschen zerstörten Brücken wurden ausgebessert. 80 Kilometer Eisenbahn seien schon wieder in Betrieb. Auf der gleichfalls zerstörten Linie von Tabora zum Meer sei vorläufig ein Ausfallsautomobilendienst von den Engländern eingerichtet worden. Die Deutschen hätten sich, mit Ausnahme von etwa 1000 Mann, die sich noch an den Ufern des Viktoriasees und Tanganjika-Seees hielten, in der Gegend von Mwanza versammelt.

Generaloberst v. Kluck z. D.

Generaloberst von der Armee v. Kluck, zuletzt Oberbefehlshaber der 1. Armee, ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs unter Ernennung zum Chef des 6. Pommerischen Infanterie-Regiments Nr. 49 und unter Befehlung in dem Verhältnis à la suite des Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpreussisches) Nr. 3 mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt. Er wird auch ferner in der Dienstaltersliste der Generale geführt.

Der Name des Generalobersten v. Kluck ist mit dem siegreichen Vormarsch unserer Armeen durch Belgien bis an die Marne im August 1914 für immer glorieus verknüpft. Als dann feindliche Übermacht seine Truppen, deren Kavallerie schon bis an Paris streifte, zum Zurückgehen zwang, hielt er den geplanten Durchstoß des Gegners auf und unerschütterlich stand, bis der neue Wall vom Meer bis zu den Alpen wie ein Fels gegründet war. Generaloberst v. Kluck ist aus Münster i. W. gebürtig und hat im Frühjahr d. J. seinen 70. Geburtstag gefeiert.

Der Luftangriff auf Oberndorf.

(Amtlich deutsche Feststellung.)

Der französische Heeresbericht vom 18. Oktober nachmittags behauptet: „Eine französisch-englische Gruppe von 40 Flugzeugen beschoss die Mauerwerkstätten in Oberndorf am Neckar, 4340 Kilogramm Geschosse wurden abgeworfen und ihr Einschlagen in die Ziele beobachtet. Sechs deutsche Flugzeuge wurden im Laufe der von ihnen zur Verteidigung der Werkstätten eingeleiteten Unternehmungen abgeschossen.“ Demgegenüber ist folgender Tatbestand festzustellen:

Von den 40 englisch-französischen Flugzeugen haben 15 Oberndorf erreicht und etwa 60 Bomben dort abgeworfen. Die übrigen feindlichen Flugzeuge wurden durch die Angriffe unserer Flieger gestört und waren ihre Bomben warblos ab. Militärischer Sachschaden ist weder in Oberndorf noch anderswo entstanden, sonstiger Sachschaden war gering. Der Betrieb der Fabrik wurde nicht gestört. 3 Personen wurden getötet, 7 verletzt; sie hielten sich im Freien auf und wurden durch Bombensplitter getroffen. Von den 40 Flugzeugen wurden durch unsere Flieger und Erdabwehr 9 abgeschossen. (Es folgt die Aufzählung der Fahrzeuge und Motoren sowie der Infanterie, unter genauer Angabe der Orte, wo sie abgeschossen wurden.)

Von unseren an den Luftkämpfen beteiligten Flugzeugen ging keins verloren, kein Infanterie-Flugzeug wurde getötet oder auch nur verletzt. Die Niederlage des Feindes im Luftkampf war vollkommen.

Die österreichischen Heeresberichte.

(Amtlich wird verlautbart: Wien, 19. Oktober.)

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Die Kämpfe an der siebenbürgischen Süd- und Ostgrenze dauern an.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Südlich von Borom erfolgte eine Unternehmung unserer Vorposten. Bei der Armee des Generalobersten v. Tersztyanski wurden Vorstöße russischer Gardeabteilungen abgeschlagen und am oberen Stochod einige feindliche Gräben in Besitz genommen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe im Valsugana-Gebiet erneuerten sich mit gesteigerter Erbitterung. Die durch Alpinisten verstärkte Brigade Vigorita griff unsere Stellungen nördlich des Gipfels an. Stellenweise gelang es dem Feinde, in unsere vorderste Linie einzudringen. Die braven Tiroler Kaiserjäger-Regimenter Nr. 1 und Nr. 3 gewannen jedoch alle Stellungen wieder zurück, nahmen einen Bataillon-Romanianen, 10 sonstige Offiziere und 153 Mann gefangen und erbeuteten zwei Maschinengewehre. Ein neuerlicher Angriff der Italiener wurde abgewiesen. Starke feindliche Abteilungen, die sich vor dem Roite-Rücken sammelten, wurden durch unser Artilleriefeuer niedergebissen. An der übrigen Front stellenweise Geschütz-kämpfe. Unsere Flieger belegten Salcano und Castagnavizza mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Aus Albanien nichts zu berichten. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Doerfer, Feldmarschalleutnant.

(Amtlich wird verlautbart: Wien, 20. Oktober.)

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. An der ungarisch-rumänischen Grenze wird weitergekämpft. Südlich von Dorna Batra wurde dem Feinde der Monte Rusului entzissen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. An der Karajowka nahmen deutsche Truppen dem Feinde bei der Erstürmung einer Höhe über 2050 Gefangene und 11 Maschinengewehre ab. Am obersten Stochod scheiterten mehrere Angriffe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Valsugana-Gebiet dauern die Kämpfe fort. Nach langer heftiger Beschießung griffen gestern vier Uhr nachmittags die Italiener unsere Stellungen nördlich des Gipfels an. Wieder kam es zu erbitterten Nahkämpfen. Unter Führung ihres Oberstbrigadiers schlugen die tapferen Tiroler Kaiserjäger-Regimenter des 1., 3. und 4. Regiments sämtliche Angriffe erneut blutig ab, alle Stellungen blieben in ihrem Besitz. Über 100 Italiener wurden gefangen. Durch starke Artillerie unterstützt, griff an der Fleimstalfront ein Alpinibataillon die Forcella di Sadele und den kleinen Gauriol an. In unserem Maschinengewehrfeuer brach der Angriff zusammen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Doerfer, Feldmarschalleutnant.

Der Krieg zur See.

Großer englischer Passagierdampfer gesunken.

Wie aus London berichtet wird, ist der britische Genuadampfer „Maunio“ (13 405 Brutto-Tonnen) gesunken. Der Kapitän und 163 Mann der Besatzung sind gefolgt. Ungefähr 180 Passagiere, darunter eine Anzahl Frauen und Kinder, sind früher gelandet worden.

Näheres über den Untergang der „Maunio“ liegt bisher nicht vor. Sie kann also nach der Fassung des Telegramms sehr wohl das Opfer eines Seesunglücks geworden sein, doch erhalten sich Gerüchte, daß sie versenkt wurde.

U-Boots-Erfolge im Mittelmeer.

Der Chef des Admiralstabes der deutschen Marine läßt durch B.L.B. die folgende amtliche Mitteilung verbreiten:

Von unseren Unterseebooten wurden im Mittelmeer versenkt: am 4. Oktober der leere englische Truppentransportdampfer „Frankonia“ (18 150 Brutto-Register-Tonnen); am 11. Oktober der bewaffnete englische Transportdampfer „Großhül“ (5002 Brutto-Register-Tonnen) mit Pferden und feldmäßigen Begleitmannschaften; am 12. Oktober der bewaffnete englische tief beladene Truppentransportdampfer „Sebel“ (4600 Brutto-Register-Tonnen). „Großhül“ und „Sebel“ befanden sich auf dem Wege nach Saloniki.

Am 18. Oktober hat eines unserer Unterseeboote Fabrik- und Bahnanlagen bei Catanzaro (Kalabrien) mit Erfolg beschossen. — Wie aus Londoner Nachrichten bekannt wird, ist der englische Dampfer „Baron Warborough“ im Mittelmeer gesunken. Auch er gilt als ein Opfer deutscher U-Boote. Die italienische Segelschiffahrt im Mittelmeer soll infolge der Gefahr ganz eingestellt werden.

Ein englischer Hilfskreuzer versenkt.

Ein Leitartikel im Pariser „Journal“ soll die öffentliche Meinung in Frankreich wegen der Torpedierung „Gallia“ beruhigen. Der Verfasser zählt die bisher versenkten Truppentransporte in folgender Weise auf: „Admiral Hamelin“ 55 Mann ertrunken, „Calvados“ 740 Mann ertrunken, „Provence“ 1059 Mann ertrunken, „Bille de Rouen“ 3 Mann ertrunken, „Gallia“ 1050 Mann ertrunken. Gesamtsumme: 2907 Mann ertrunken. Aus dem Artikel geht ferner hervor, daß kurz nach der Versenkung des englischen Truppentransportdampfers „Galedonia“ ein englischer Hilfskreuzer, dessen Name nicht genannt werden könne, und der von elf Geschützen begleitet war, im Mittelmeer versenkt worden ist.

Amsterdam, 20. Oktober.

Die Dampfschiffe „Jers“ (235 Tonnen), „Rau“ (182 Tonnen), „Röber“ und das Motorschiffboot „Jenna“ (154 Tonnen) aus Grimsby, sowie das Dampfschiffboot „Magnus“ (154 Tonnen) aus Widdow sind sämtlich von einem deutschen U-Boot versenkt worden. Die Bemannungen sind gerettet.

Wer Brotgetreide verfüttert, veründigt sich am Vaterlande!

Kleine Kriegspost.

Konstantinopel, 20. Okt. Türkische Aufklärungsabteilungen in Persien warfen die Russen auf der Straße nach Alerbeidkan zurück und stießen bis 40 Kilometer nördlich von Satis vor.

Kopenhagen, 20. Okt. Der dänische Dampfer „Progreto“, mit einer Ladung Holz von Saparanda nach Bordeaux, ist von einem deutschen Kriegsschiff aufgebrochen und nach Swinemünde geführt worden.

Frederikshavn, 20. Okt. Der schwedische Dampfer „Karnandis“, der Eisen und Maschinen nach Rouen geladen hatte, ist versenkt worden.

Genf, 20. Okt. Nach Meldungen von der Blätter griffen österreichische Monitore Batterien am rumänischen Donauufer an. Die Besatzung bemächtigte sich vier rumänischer Geschütze.

Sankt Petersburg, 20. Okt. Aus Petersburg berichten die „Basler Nachrichten“: Die letzten Rücktransporte deutscher Kriegsgefangener aus Sibirien sind gegenwärtig im Gange. Im November werden keine Kriegsgefangenen mehr in Sibirien sein.

Lugano, 20. Okt. Nach amtlicher römischer Meldung sind in Saloniki starke italienische Truppentruppen eingetroffen.

General Ludendorffs Mahnungen.

Magdeburg, 19. Oktober.

In einer vom Ausschuss für vaterländische Rundgebungen veranstalteten großen öffentlichen Versammlung hielt Reichstagsabgeordneter Schiffer-Magdeburg einen Vortrag über unsere Freunde und Feinde. Er kam zu dem Schluss, daß wir einen Frieden wollen, bei dem wir gewinnen und die Ehre behalten, die Sicherheit, daß wir im Frieden mit Ehren bestehen und daß unsere Kräfte sich entfalten können. Besonders bemerkenswert war die Mitteilung von einer Rundgebung des Generals Ludendorff, des Generalquartiermeisters und ersten Gehilfen des Generalfeldmarschalls Hindenburg, die Abg. Schiffer einem von General Ludendorff an ihn gerichteten Briefe entnahm und bekanntgab. Der General sagt:

Daß es gewaltiger Leistungen bedarf, um die Hoffnungen aufzuheben, werden zu lassen, die unsere Gegner mit ihren gleichzeitigen außerordentlichen Anstrengungen auf allen Fronten verbinden, läßt sich nicht bestreiten. Aber wir werden es schaffen, wenn das deutsche Volk in Einigkeit und Vertrauen hinter uns steht und sich das Meer nicht zermüht in Streitigkeiten über die Zweckmäßigkeit der Mittel und Wege zum Erfolge. Wenn in gewissen Fragen dem Fernstehenden ein Programm zu fehlen scheint, so ist damit nicht erwiesen, daß es wirklich fehlt.

General Ludendorff schließt mit der Bitte, nicht zu ermüden in dem Bestreben, das deutsche Volk zur Einigkeit und Zuversicht zu ermahnen.

Von Freund und Feind.

(Allelei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.)

Der kalte Wasserstrahl nach Norwegen.

Berlin, 20. Oktober.

Zu der Ausrede der norwegischen Regierung, mit der sie ihre Unterwerfung unter den Befehl Englands in der U-Bootfrage zu bemänteln versucht, sagt eine halbamtliche Veröffentlichung:

In dieser Erklärung ist zu bemerken, daß sich die Verordnung offenbar im wesentlichen nur gegen Deutschland richtet und daher dem Geist wahrer Neutralität nicht entspricht. Der deutsche Gesandte in Christiania ist daher beauftragt worden, gegen das Vorgehen der norwegischen Regierung nachdrückliche Verwahrung einzulegen.

Hindenburg hält durch.

Budapest, 20. Oktober.

Ein Mitarbeiter des Budapest „Hirap“ wurde im Großen Hauptquartier von Generalfeldmarschall Hindenburg empfangen. Dieser äußerte u. a. zu dem Journalisten:

„Sie sind in einem glücklichen Augenblick zu mir gekommen, denn in Ihrem Vaterlande, in Siebenbürgen, verlaufen die Dinge großartig. Wir bedrängen den Feind hart, und in kurzer Zeit werden wir den letzten rumänischen Soldaten aus dem Lande vertrieben haben. Ich werde mich darüber sehr freuen; denn ich wünsche und erwarte diese rasche Wendung und dieses Verhängnis, das den neu entstandenen Feind ereilt.“

Der Feldmarschall sprach dann bewundernd über die Tapferkeit der ungarischen und österreichischen Truppen und bemerkte zum Schluß der Unterredung, als der Journalist von der harten, verantwortungsvollen Arbeit des Feldmarschalls sprach: „Gewiß müssen wir arbeiten, und zwar täglich von morgens 8 Uhr bis 10 Uhr nachts, und viele unter uns arbeiten bis 1 Uhr nachts, aber, so fügte er lächelnd hinzu, ich halte durch.“

Zwei Fragen inhaltschwer.

Rotterdam, 20. Oktober.

Im Unterhause wurden der britischen Regierung zwei bedeutende Fragen vorgelegt. Ein Abgeordneter wollte wissen, ob der Bierverband beschloffen habe, über etwaige Friedenswünsche der Verbündeten Deutschlands nicht mit Deutschland, sondern mit jedem seiner Bundesgenossen gefordert zu verhandeln? Ein anderer fragte, ob es wahr sei, daß Russland als Lohn für seine Teilnahme am Kriege Konstantinopel versprochen worden sei? Lord Robert Cecil antwortete, daß er nicht antworten könne; er müßte die Antwort erst mit den Verbündeten Englands besprechen und beraten. Dieses Schweigen spricht Bände.

General Berthelot, die „große Nummer“.

Wien, 20. Oktober.

Die hohe Achtung, in der die Führer des Feldzuges gegen Rumänien, Mazedonien und Italien, bei unseren Gegnern stehen, kann nicht deutlicher bezeugt werden, als durch die Berufung des französischen Generals Berthelot zur Leitung der rumänischen Verteidigung. Man brauchte, um das völlig geschwundene Vertrauen in die Leistungen der „edlen“ Rumänen in Paris und London einigermaßen wieder aufzurichten, eine ganz „große Nummer“ zu diesem schweren Amte. Berthelot ist nach Ansicht der Franzosen eine solche. Er soll an der Marne sich ganz besonders ausgezeichnet haben, und sich auch an der Aisne als Doppel-Divisionär und zuletzt als Kommandant eines Armeekorps bewährt haben. Jetzt ist ihm Gelegenheit geboten, im selbständigen Spiel auf einem mächtigen Kriegsschauplatz mit Weisern der Strategie um die Palme zu ringen und zu zeigen, ob er den Ruf einer „großen Nummer“ tatsächlich verdient.

Ansprache König Konstantin an die Rekruten.

Wien, 20. Oktober.

Die Benizelos und dem Verband ergebene Briefe bringt scharfe Angriffe auf König Konstantin, weil er in einer Ansprache an die jungen Rekruten mit unerschrockenem Freimut wiederum seine und Griechenlands Rechte betonte. Der König wies die Rekruten auf ihren Eid hin, der sie zu Soldaten des Vaterlandes und des Königs gemacht habe, von denen man Treue und blinden Gehorsam fordern müsse und fuhr dann fort:

Wenn jeder Soldat tut, was ihm beliebt, und darüber, was seinem Vaterlande not tut, sich eigene Gedanken macht, dann wehe dem Staat, der solche Armee hat! Man wird euch verschiedene Dinge sagen, um euch zu verleiten; diesen Einfüßerungen sollt ihr aber nicht glauben, denn sie bedeuten Patriotismus und verschächern ihn. Sie begeben Verbrechen, die sie mit dem Mantel des Patriotismus umhüllen, ihr dürft ihnen nicht glauben!

Die Rekruten begrüßten diese Verurteilung der Benizelosanhänger mit stürmischem Jubel. — In Athen ereigneten sich neue heftige Zusammenstöße zwischen der Bevölkerung und französischen Truppen, die mit den Rufen „Nieder mit Frankreich!“ verhöhnt wurden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Im besonderen Auftrag des Kaisers hat sich Prinz Waldemar von Preußen zu Sultan Mehmed V. nach Konstantinopel begeben. Der Prinz ist begleitet von dem ottomanischen Generalleutnant Beki Pascha und dem diensttuenden Generaladjutanten Generalleutnant v. Gelinus. Er wird zur Wiederkehr des Tages, an dem vor zwei Jahren den beiden Kaiserreichen durch den Anschluß der Türkei ein tapferer Bundesgenosse erwachsen ist, dem Sultan einen Ehrenfahnen überreichen.

+ Um die in letzter Zeit oft heftig umstrittenen Begriffe Gegenstände des täglichen Bedarfs und des notwendigen Lebensbedarfes zu klären, hat der Reichstagsabgeordnete Reinath eine Anfrage an den Reichstagskanzler gerichtet, in der darauf hingewiesen wird, daß andauernd in den Verordnungen von „Gegenständen des täglichen Bedarfs“ und „Gegenständen des notwendigen Lebensbedarfes“ die Rede ist, ohne daß irgendeine Sicherheit über die Bedeutung dieser Ausdrücke besteht. Abg. Reinath fragt an, was der Reichstagskanzler zu tun gedenke, um 1. eine mögliche Klärung der Rechtslage durch eine Auslegung der genannten Begriffe herbeizuführen und 2. eine einheitliche Anwendung der Verordnungen in dieser Hinsicht sicherzustellen.

+ Der Hauptausfluß des Reichstages setzte die Erörterung über die Ernährungsfragen fort. Von fortschrittlicher Seite wird u. a. beantragt, die Preise für Rinder und Schafe, Gase und Getreide herabzusetzen, das Futter des Wildes zu unterlassen und ausreichenden Abschuss herbeizuführen. Konservativere Vorschläge bezwecken bessere Versorgung von Futtermitteln für die Landwirte, Beschränkung der gerichtlichen Verhaftungen wegen der Verhältnisse gegen die Ernährungsverordnungen auf Verordnungen und Gewinnsucht des Täters ufm. Präsident v. Bockst führt auf vorgebrachte Beschwerden aus, daß alles geschehe, um die Kartellerschwierigkeiten zu beseitigen, in einzelnen Fällen finde allerdings noch Zurück-